

Am 12. September wurden die Türken geschlagen, dabei war auch die Armee des Kurfürsten Johann Georg III. mit 20 000 Mann beteiligt. Der Verteidiger Wiens war Rüdiger von Starhemberg. Der Polenkönig Johann Sobiesky war mit 35 000 Mann zu Hilfe geeilt. Johann Georg III., der deutsche Achilles genannt, war später als Befehlshaber deutscher Truppen gegen Frankreich zu Felde gezogen und starb am 12. September 1691 zu Tübingen. Sein Sohn Johann Georg IV. wurde Kurfürst, der schon 1694 im Alter von 25 Jahren starb. Ihm folgte sein Bruder Friedrich August der Starke nach, welcher 1697 zum König von Polen erwählt wurde und dabei zur römisch-katholischen Kirche übertrat. Dies Ereignis wurde für Sachsen verhängnisvoll, da es dadurch mit in den großen nordischen Krieg verwickelt wurde. Schon im Jahre 1704 waren verschiedene male mehrere sächsische und polnische Kompanien Soldaten in der Umgegend einquartiert.

Im Jahre 1706 brach der König Karl XII. von Schweden in drei Kolonnen über Marklissa in die Lausitz ein. Darüber waren die hiesigen Einwohner erschrocken, weil sie glaubten, daß sich die Greuel, welche die Schweden im 30jährigen Kriege angerichtet hatten, wiederholen würden. Man hielt darum jeden Morgen um 8 Uhr Betstunde ab, und es wurden die Gebete von Groß und Klein knieend verrichtet.

Der König Karl XII. aber hatte den ganz ausdrücklichen Befehl gegeben, die Bewohner nicht als Feinde zu behandeln. Am 18. und 19. September 1706 kamen schwedische Soldaten nach Ebersbach, Gersdorf und Seishennersdorf in die Quartiere. Für letztere Gemeinde hat die Einquartierung 2436 Taler 8 Groschen 5 Pfennig betragen. Von dem ersten schlesischen Kriege wurde die Oberlausitz nicht berührt, dagegen von dem zweiten, da Prinz Leopold von Anhalt, der alte Dessauer, 1744 seinen Marsch durch die Oberlausitz nahm, und da im Jahre 1745 die preußische Armee die Gegend von Löbau und Umgegend mit starker Einquartierung und Brandschatzung bedrückte, bis nach der Schlacht von Kesselsdorf am 25. Dezember der Friede zu Dresden geschlossen wurde.

Während des 7jährigen Krieges hat unser Ort vielfältig unter den Kriegsunruhen zu leiden gehabt. Am 21. Oktober 1756 kamen die ersten Preußen abends 9 Uhr hier an, ein Husarenleutnant mit 45 Mann. Es war ein großer Schrecken im Dorfe, denn es waren etliche Husaren vor die Häuser geritten, in welchen sie Licht sahen, und hatten sich allerlei geben lassen. Als aber die Gerichten kamen und sagten, daß das Dorf nicht nach Böhmen gehöre, sondern sächsisch sei, wurde es besser. Sie verzehrten jedoch der Gemeinde 40 Taler, auch nahmen sie mit, was sie bekommen konnten. Am 23. Oktober, abends 12 Uhr kamen wieder Husaren und verlangten Branntwein. Am 24. Oktober ging ein Marsch von vielen tausend Mann durch Gersdorf, welche viel erpreßten. Am 25. Oktober wurde ein schrecklicher Lärm im Orte, denn es waren bei Tagesanbruch Panduren ins Dorf gekommen, um Beute zu machen unter dem Vorwande, Preußen zu suchen. Als sie nach dem Altgersdorfer Kretscham gekommen waren, schreit die Wirtin „Feuer, Mörder!“ Ihr Bruder, der Richter Karl Schöbel, kommt nebst etlichen Leuten mit geladenen Gewehren und gibt Feuer. Die Panduren, welche glauben, es